

# Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz:  
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.  
prämumerando.

Für Auswärtige:  
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. prämumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reklamen 15 Kop.,

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein & Vogler  
A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. oder deren Filialen.  
In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.  
In Moskau: L. Schabert, Pokronka, Haus Sobolew.

## Inland.

### St. Petersburg.

Ueber die Frier des Geburtsfestes  
der Majestät des Kaisers be-  
tr. der „Ipas. Bictm.“: St. Petersburg  
am Morgen an mit Flaggen ge-  
schmückt; in den Fenstern einiger großen Häu-  
seligten sich die Wägen Ihrer Majestäten.  
ders schön decorirt war die Hauptfassade  
Gebäudes der Stadtduma. In allen Kir-  
der Residenz wurden Festgottesdienste ab-  
halten; in den Militär- und Regimentskirchen  
dieselben mit Kirchenparaden verbunden.  
besonders festlicher Gottesdienst wurde in  
Ipaals-Kathedrale vollzogen. Hier versam-  
sich in Paradeuniform die höchsten Mi-  
und Civilbeamten, die zweiten Hofchargen,  
male, Stabs- und Ober-Offiziere der Garde,  
und Flotte. Die Liturgie hielt der  
Hof Leonil, zum Dankgottesdienst erschie-  
te Metropolit von Ißdor, Platon und Jo-  
mit der hohen Geistlichkeit. Während  
betets um langes Leben für Seine Ma-  
den Kaiser erkönte von der Peter-Pauls-  
g der Kaiser. Salut. Abends war die  
ng Illuminirt.

Ihre Kaiserlichen Majestäten wohnten dem  
dienste in der Kirche des Antischlow-  
bei und geruhten dann die Glückwünsche  
mpfangen, worauf ein Dejeuner für 300  
nen stattfand. Um 2 Uhr 30 Minuten  
mittags besuchten Ihre Majestäten sodann  
leganders-Newiski-Kloster.

Ihre Kaiserlichen Majestät  
und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Groß-  
men und Großfürsten wohnten am Frei-  
tag 1. (18.) März, dem Todestage des  
it ruhenden Kaisers Alexander II., der  
ameffe in der Peter-Pauls-Kathedrale bei.

Am selben Tage wohnten Ihre Kai-  
serlichen Majestäten, dem „Ipas.  
Bictm.“ zufolge, der Beerdigung der am 26.  
Februar d. J. verstorbenen Miksch Strutton  
aus dem Winterpalais bei, welche vor sechs-  
undvierzig Jahren die Stelle einer Wärterin  
am Allerhöchsten Hofe bei dem neugeborenen  
Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Sr. M.  
dem gegenwärtig glücklich regierenden Kaiser  
angetreten und in der Folge auch die Pflichten  
einer Wärterin bei den Erlauchten Brüdern Sr.  
Kaiserlichen Majestät versehen hatte. Dem  
Sarge folgten zu Fuß Sr. Majestät der Kaiser  
und S. R. H. die Großfürsten Wladimir,  
Alexei, Sergei und Paul Alexandrowitsch,  
während Ihre Majestät die Kaiserin und die  
Großfürstinnen Maria Pawlowna und Zelis-  
weta Feodorowna zu Wagen folgten.

Am Tage der Thronbesteig-  
ung Seiner Majestät des Kaisers  
Alexander III. wurden in sämtlichen  
Kirchen Festgottesdienste verrichtet. Durch eine  
ganz besondere Pompentaltung zeichnete sich  
der Festgottesdienst in der Ipaalskathedrale  
aus, wo die Liturgie Seine Eminenz der Me-  
tropolit von Moskau und Kolomna, Joannikij,  
unter Assisenz der gesammten Geistlichkeit der  
Kathedrale celebrierte. Nach der Liturgie hielt  
der Rector des St. Petersburger Seminars  
eine tiefempfundene Ansprache. Am Gebet  
betheiligten sich der Metropolit von St. Peters-  
burg, Kowgorob und Finnland, Ißidor, der  
Metropolit von Moskau und Kolomna, Joan-  
nikij, der Metropolit von Kijew, Platon, die  
Erzbischöfe von Warschau und Cholm, Erentij,  
von Odessa und Cherson, Sergius, von Charkow  
und Achtyrka, Ambrosius, die Synodalbischöfe  
Hermann und Marcel, die Bischöfe von Ladoga,  
Nikolai, und von Karwa, Mikandor, sowie eine  
zahlreiche Geistlichkeit. Bei der Verkündigung  
des „Mnogoletje“ für Seine Majestät den  
Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, den Groß-  
fürsten Thronfolger und das ganze Kaiserliche

Haus wurde von der Peter-Pauls-Festung der  
reglementsmäßige Salut abgegeben. Während  
die äußeren Räumlichkeiten der imposanten  
Kathedrale von einer dichtgedrängten andächtigen  
Volksmasse erfüllt waren, hatten sich in  
dem abgetrennten vorderen Theil derselben die  
höchsten Militär- und Civilwürdenträger,  
Hofchargen, Vertreter des diplomatischen Corps  
u. s. w., eine unsäglich glänzende Versammlung  
eingefunden, unter welcher man bemerkte: den  
Minister des Innern, S. R. Durnowo, den  
Reichscontroleur J. J. Filippow, die Mitglie-  
der des Reichsrathes: Fürsten W. A. Dolgo-  
rulukow, den Generaladjutanten Grafen N. P.  
Ignatjew, den Commandirenden des Kaiserlichen  
Hauptquartiers Generaladjutanten Richter, die  
Generaladjutanten Stürler, Wolkow, Swet-  
schin, Gall, Mansky, den Generallieutenant  
Hobrilow, die Commandirenden der Corps:  
Generallieutenant Danilow, Generallieutenant  
Richter, den Reichssecretär Wirkl. Geheimrath  
Polowzew, den Generalmajor von der Suite  
Seiner Majestät, Baron Fredericks, den Stadt-  
hauptmann von St. Petersburg, Generalleu-  
tenant Gresser, den Commandanten von St.  
Petersburg, Generalleutenant Welson, den  
Stellvertretenden der Eigenen Kanzlei Seiner  
Majestät für Kaiserin Maria-Stiftungen, Grafen  
Protasow-Bachmetjew, die Mitglieder der  
Hofhaltungen Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der  
Großfürsten und viele andere hochgestellte Per-  
sönlichkeiten.

Den Tageschmuck der Residenz löste am  
Abend eine prächtige Illumination ab, in deren  
Glanz die ganze Residenz gegen 8 Uhr Abends  
erstrahlte. (St. Pet. Herald.)

Im Ministerium der Wegecommuni-  
cationen soll, wie die Residenzblätter melden, ein  
Project vorliegen, welches auf die Befestigung  
aller Betriebsposten auf den Eisenbahnen durch  
verabschiedete oder Reserveoffiziere der Armee  
und Flotte abzielt. Man glaubt dadurch den  
Bildungscensus der Eisenbahnbeamten, nament-

lich der Stationschefs erhöhen zu können. Mit  
Offizieren sollen daher besetzt werden die Posten  
von Stationschefs und Assistenten, Controleurern,  
Vorstehern von Haltestellen, während die Ober-  
schaffnern und Schaffnern aus Unteroffizieren und  
Gemeinen ausgewählt werden sollen. — Die  
Marineoffiziere insbesondere sollen bei den  
Wasserverbindungen als Beamte Verwendung  
finden, namentlich bei der projectirten Inspe-  
ction der sibirischen Flüsse. Hiernit würde, wie  
der Rev. Beob. meint, demnach das preussische  
System der „Militärwärter“ in den Eisen-  
bahndienst eingeführt werden, welches sich, un-  
seres Wissens, in Preußen mit gutem Erfolge  
namentlich auf die Bahnwärter und Weichen-  
steller erstreckt, bei denen militärische Stramm-  
heit und Ausdauer auf dem hochverantwort-  
lichen, aber meist schlecht bezahlten Posten von  
großer Wichtigkeit ist und daher von gedienten  
Soldaten am ehesten erwartet werden kann,  
zumal diese am wenigsten zu häufigem Stellen-  
wechsel geneigt sind.

Fleden Birken, Gouvernement Rowno.  
Aus Lufjan, einem sechs Werst von dem  
Fleden Birken gelegenen, dem Baron Holsten  
gehörigen Gute, wird nach der „Dina-  
zeitung“ dem „Latw. An.“ geschrieben,  
daß die den dortigen Smordonfluß bildende  
Quelle als stark schwefelhaltig befunden worden  
sei. Es sollen schon viele Kranke, die ander-  
wärts vergebens Hilfe gesucht hätten, bei der  
Benutzung dieser Schwefelquelle ihre Gesund-  
heit wiedererlangt haben. Diese guten Erfolge  
sollen denn nun auch den jetzigen Pächter  
dieses Gutes, Herr Lamrat, dazu angeregt  
haben, seine besondere Aufmerksamkeit dieser  
Quelle zuzuwenden. Durch eine Analyse von  
dem großen Schwefelgehalte dieser Quelle über-  
zeugt, habe derselbe sich entschlossen, hier einen  
mit allen Bequemlichkeiten versehenen Curort  
in's Leben zu rufen. Die Bauarbeiten seien be-  
reits begonnen worden. Die Erwärmung des  
Wassers und die Leitung desselben in die

## Die „Libelle“.

Eine Seegeschichte  
von  
Heinrich Wels.

(1. Fortsetzung.)

Der Steuermann nickte und verließ die  
Kajüte.  
Der Capitän war aufgesprungen und  
sah ziemlich erregt in dem kleinen Raum  
hin und her.

Sonderbar, höchst sonderbar,“ murmelte  
er sich hin. Dann trat er zum Tisch,  
schob die Papiere in die Hand und  
aufmerksam und langsam durch. „Alles  
in Ordnung,“ brummte er; dann schritt  
er aus, nahm eine hier hängende brennende  
Lampe, stieg eine dunkle Treppe hinab, öffnete  
eine mit einem Riegel verschlossene Pultthür,  
ließ nun, indem er sich weit vorbeugte,  
das Licht in einen weiten Raum — den Sa-  
lon. Da lag Sacl an Sacl nebeneinander  
auf dem Boden. Der Capitän beugte sich weit  
über die Reihen, ließ die Falthür  
fallen und begab sich nach dem Deck.  
Nacht war es inzwischen geworden, aber  
ein heller Schein; tausende von  
Lichtpunkten und funkeltan am weiten  
Himmel, und auch von den Wellen des leicht  
schimmernden Meeres ging ein heller Schein aus.

Langsam und doch unruhigen Schrittes  
ging der Capitän auf Deck hin und her, so  
daß der alte Steuermann schon manchmal recht  
prüfend zu ihm hingehaut. „Was mag ihn  
wohl bedrücken,“ überlegte er im Stillen. „Ge-  
wis ist ihm der Abschied von seinem lieben  
Weibchen recht schwer geworden,“ und dann  
wendete er seine ganze Aufmerksamkeit wieder  
dem Steuer zu.

Ah, an sein trautes Heim, an sein liebes  
Weib dachte der Capitän augenblicklich gar nicht.  
Biel ernstere Dinge beschäftigten augenblicklich  
seine Gedanken. Er gedachte, wie er die erste  
Fahrt mit der „Libelle“ von Rio de Janeiro  
nach New-York machte für Rechnung des He-  
rbers Mr. Macber. Drei andere Fahrten waren  
derselben gefolgt. Immer war alles in Ord-  
nung gegangen, gefetzesmäßig, und doch traute  
er diesem Mr. Macber nicht. Oft genug hatte  
er sich gesagt, daß sein Mißtrauen ungerechtfertigt  
sei, daß Mr. Macber eben ein Kauf-  
mann, ein Händler sei wie ein jeder andere  
Mann, daß er richtig verzoelle, verlade, preis-  
gemäß verkaufe — und doch konnte er kein  
Vertrauen zu ihm gewinnen, doch hatte er  
immer das Gefühl, daß dieser Mann ganz  
andere Zwecke verfolgte, und daß sich eines  
Tages sein wahres Handeln enthüllen werde.  
— Und heute nun. Warum dieses geheimniß-  
volle Beladen ohne sein Beisein und Zutun?  
Nun ja, es war doch sehr dringende Eile noth-  
wendig, und aus Rücksicht auf ihn selbst, auf  
seinen kurzen Hausstand hatte man ihn nicht  
hinzugezogen. Doch der Capitän schüttelte den  
Kopf.

Er konnte sich bei diesen Gedanken nicht  
beruhigen; seine eheliche, gerade deutsche Natur  
mochte sich mit diesem geheimnißvollen Thun  
nicht befaßen, und die bange, unwillkürliche

Sorge, die auf seinem Herzen lag, wollte nicht  
weichen.

Spät erst suchte der Capitän sein Lager  
auf, um dann doch keinen ruhigen Schlaf  
finden zu können, und schreckliche Träume um-  
gaukelten ihn.

### III.

Blatt und ruhig und ohne jedweden  
Zwischenfall war bis jetzt die Fahrt vor sich  
gegangen; noch wenige Tage und die „Libelle“  
wird ihre Fahrt beendet haben und glücklich im  
Hafen von New-York eingelaufen sein.

Abend war es geworden. Ein etwas heftiger  
Sturm hatte sich erhoben und trieb die  
Wogen in wildem Sturm vor sich her. Cap-  
itän Hansen stand auf der Commandobrücke  
und sah prüfend zum Himmel empor. Nun  
schritt er auf das Deck hinab und trat zum  
Steuermann, der, ruhig seine Pfeife schmauchend,  
auf seinem Posten war.

„Ich glaube wir bekommen Sturm,“  
meinte der Capitän, indem er an seiner Seite  
Platz nahm.

„Das kann schon sein,“ erwiderte dieser,  
indem er seine Pfeife einen Augenblick aus  
seinem Munde nahm und prüfend umhersah,  
„doch schlumm wird es wohl nicht werden.“

Der Capitän nickte nur und dann saßen  
die beiden Männer schweigend nebeneinander.

„Wißt Ihr, John,“ begann nun der Ca-  
pitän wieder, „seitdem ich verheirathet bin,  
habe ich gar keine Lust mehr zum Seefahren.  
Zwei oder drei Fahrten noch, und dann lehre  
ich mit meinem lieben Weibchen nach meiner  
Heimat, meinem Deutschland zurück, um dann  
dort still und friedlich im schönen Schlesien zu  
leben. Die Fahrt über den Ocean soll meine  
letzte Fahrt sein.“

Der Steuermann sah still da und paßte  
mächtige Rauchwolken vor sich hin; nun  
meinte er:

„Glaub's schon, Herr Capitän. Ich  
weiß wie es thut; hatte ich doch auch 'mal  
ein hübsches Heim und ein noch viel besseres  
und hübscheres Weib. Ja, meine Kathlin war  
schön, sehr schön und ich habe mich manchmal  
gewundert, daß sie mir vierschrötigen Kerl gar  
so gut sein konnte. Ja, sie hatte mich recht  
lieb, mehr wie sich selbst und ihre Gesundheit.  
Stundenlang konnte sie im Regen und Sturm-  
wind stehen, wenn sie wußte, daß ich kommen  
würde. Auf der ganzen weiten Welt gab's für  
sie nichts weiter als mich. Ich war ihr Alles,  
ihr Himmel, ihre Seeligkeit. Und das muß  
wohl sündhaft gewesen sein; denn als ich einst  
wieder heimkam, da hatte man sie schon be-  
graben auf den kleinen versteckten Kirchhof. Das  
ist schon gar lange her — aber ich bin seit  
jener Zeit nicht mehr wieder nach Hause ge-  
kommen.“

Der alte John schwieg und fuhr mit der  
Hand über die Augen, indem er etwas von  
beißendem Tabak brummte. Da lächelte der  
Capitän und wollte auch etwas erwidern, doch  
in demselben Moment sprang er entsetzt auf  
und ebenso der Steuermann, dessen Händen die  
Pfeife entfiel und klirrend am Boden in Stücke  
zerfiel.

Was war das? Ein Donnerschlag? Ein  
Kanonenschuß? Das Schiff schien in seinen  
Grundvesten zu erschüttern, einen Augenblick  
stille zu stehen, doch dann glitt es in seitherigem  
schnellen Laufe über die Wellen dahin.

Der Capitän war vorwärts gestürzt. Auf  
dem Deck drängten sich die Matrosen zu einem  
heftig gestikulirenden Haufen zusammen. Die  
meisten von ihnen waren soeben erst aus ihren

Wannen werde mit Dampfkraft ausgeführt werden.

### Ausländische Nachrichten.

Die „Köln. Ztg.“ hat vor einiger Zeit geäußert: „Wir besorgen, daß wir um so weiter von der erprobten Bismarck'schen Politik abweichen, je schärfer Fürst Bismarck den gegenwärtigen Machthabern zusetzt.“ Dazu bemerkten die „Hamb. Nachr.“: „Wir wissen nicht, auf welche Thatfachen die „Köln. Ztg.“ den letzten Theil ihrer Behauptung gründet. Fürst Bismarck hat der gegenwärtigen Regierung niemals prinzipielle Opposition gemacht, noch weniger die leitenden Minister als solche bekämpft. Er hat ihnen auch nicht „zugesetzt“, wie sich die „Köln. Ztg.“ ausdrückt, sondern nur aus sachlichen Gründen Einzelnes, was ihm schädlich erschien, gemißbilligt, in erster Linie die Neigung, den Schutz der nationalen Produktion abzuschwächen, in zweiter die Deposition der Bauernschaft, wie sie durch die preussische Landgemeinde-Ordnung beabsichtigt wird. Ebenso wahrheitswidrig ist die in Wiener und deutsch-freisinnigen Blättern verbreitete Mitteilung über eine Annäherung zwischen den regierenden Kreisen und dem früheren Reichskanzler, schon weil auf keiner von beiden Seiten ein Bedürfnis dafür vorliegt und ebenso wenig eine prinzipielle Differenz vorhanden ist, welche ein solches Bedürfnis erzeugen könnte oder auch nur den Stoff zu einer Verständigung böte. Die Behauptung, daß Fürst Bismarck Annäherungsversuche an die jetzige Regierung gemacht habe, die aber erfolglos geblieben seien, ist mit hin völlig aus der Luft gegriffen; solche Bemühungen sind weder gelungen noch mißlungen, weil sie überhaupt niemals stattgefunden haben.“ — Weiter bemerkt das Hamburger Blatt anlässlich des Besuchs, den neulich Graf Waldersee beim Fürsten Bismarck abstattete: „Unser Ansicht nach bestätigt der Besuch nur, was in ununterrichteten Kreisen stets bekannt war: daß zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Waldersee niemals die Verständigungen bestanden haben, von denen in der Presse die Rede war. Es mögen Meinungsverschiedenheiten, wie sie zwischen Persönlichkeiten in hoher Stellung vorzukommen pflegen, auch zwischen dem früheren Reichskanzler und dem vormaligen Chef des Großen Generalstabes zuweilen obgewaltet haben, eine politische Gegnerschaft hat zwischen ihnen niemals bestanden und ist auch nicht erzeugt worden trotz aller Insinuationen in dieser Richtung, am allerwenigsten in dem Maße, daß der Besuch, den Graf Waldersee als kommandirender General des 9. Armeekorps dem in seiner Nähe wohnenden Fürsten Bismarck als aktiven General gemacht hat, und der demnächst seine Erwiderung finden dürfte, etwas Auffälliges haben könnte.“

Der Tod des Abgeordneten Windthorst ist — dieses Wort klingt aus allen Betrachtungen der Presse wieder — ein Ereignis von nicht geringer politischer Bedeutung. Der Führer des Centrums war nachgerade einer der mächtigsten Männer im deutschen Reich geworden; er stand jetzt gerade auf dem Höhepunkt seines Einflusses und seiner Bedeutung, in einer parlamentarischen Machtstellung, wie sie dormalen kein anderer Politiker von ferne besaß. Es liegt eine gewisse erschütternde Tragik darin, daß ihn der Tod gerade in diesem Höhepunkt seiner Bedeutung abrufen mußte. In der Gesetzgebung des deutschen Reichs konnte nichts mehr ohne die Zustimmung des Mannes geschehen; wir haben es noch in den letzten Wochen erlebt, wie coloniale, militärische und maritime Forderungen so weit bewilligt wurden, wie es Windthorst zuließ. Und wie diese Dienste erkaufte werden mußten, davon zeugt seit Jahren manches Blatt der Culturwissenschaft. Windthorst hat, zumal in den letzten Jahren, seine Macht mit einer gewissen Mäßigkeit zu gebrauchen verstanden, er hat dem patriotischen und nationalen Gefühl manches Zugeständniß gemacht, und eben das hat ihn so lange auf der Höhe seiner Stellung erhalten. — Der römische „Fanfulla“ bemerkt, der Tod Windthorst's sei ein großer Verlust für die ultramontane Parthei, deren hervorragendster Vertreter in Europa er gewesen sei. Das Organ des Vaticanus „Osservatore Romano“ schreibt: Windthorst habe vor seinem Tode den Trost gehabt, fast die letzten Spuren des Culturkampfes verschwinden zu sehen, gegen welchen er mit großer Energie und Erfolg gekämpft habe. Das „Diritto“ glaubt, es werde schwer sein, Windthorst zu ersetzen, sein Tod versetze die Curie in tiefste Trauer. Die „Opinione“ macht eine ähnliche Bemerkung und fügt hinzu, die Katholiken Deutschlands haben ihren bedeutendsten Leiter verloren, einen der glänzendsten Redner des Reichstags und des Landtags, einen der hervorragendsten Politiker Deutschlands. Der „Moniteur de Rome“ bemerkt anlässlich des Todes des Abgeordneten Windthorst, daß dessen Verlust für die Kirche und das Centrum ein sehr großer sei. Das Centrum werde ihn jedoch überleben, da es auf einen Felsen gegründet sei. Die „Riforma“ sagt, Windthorst sei ein Mann von festen Ueberzeugungen gewesen, der auch seinen Gegnern Achtung abgewonnen habe. Die „Tribuna“ constatirt, in Folge seiner Güte und Aufrichtigkeit habe Windthorst alle Partheien zu Freunden gehabt. — Durch die neuesten aus Chile eingegangenen Nachrichten wird bestätigt, daß die Kongrestruppen bei Pozo Alto, unter dem Kommando von General Quiroga, einen Sieg über die Regierungstruppen davongetragen hätten, der Kommandirende der Letzteren, Oberst Nobles, sei auf dem Schlachtfelde geblieben. Nach anderer Darstellung war das Ende des Obersten folgendes: Er verließ, durch Mangel an Proviant gezwungen, seine feste Stellung am Sebastopolberg und griff mit 1200 Mann die etwa aus 2500 Mann bestehenden Kongrestruppen an. Durch das Aufsteigen einer Parlamentärsjahre von Seiten der Kongrestruppen wurde er veranlaßt, sich in Unterhandlungen einzulassen. Während derselben wurde von den Aufständischen plötzlich ein vernichtendes Feuer eröffnet. Nobles fiel von siebenzig Kugeln durchbohrt. Von dem Präsidenten Balmaceda selbst wird jetzt zugestanden, daß die ganze Provinz Tarapaca sich in den Händen der Aufständischen befände. In Valparaiso werden die Schiffe „Pallas“,

„Prompt“, „Elisabeth“, „Sterna“ und „Cape Breton“ zurückgehalten, weil die Regierung die Versegelung nach den Adhäfen nicht erlaubt. Die französische Regierung hat beschlossen, die gegenwärtig in Toulon für Rechnung der chilenischen Regierung im Bau befindlichen Kriegsschiffe nicht abgehen zu lassen. Der Kreuzer „Presidente Errazuriz“, welcher Toulon verlassen sollte, erhielt im Augenblick der Abfahrt Gegenbefehl. — Aus New-Orleans bringt der „New-York Herald“ ausführliche Nachrichten über die Erschießung mehrerer Italiener im Gefängnisse. Sechs der Ermordung des Polizeichefs Hennessy angeklagte Sizilianer waren am Freitag, den 13., von der „Jury“ freigesprochen. Darauf hielten Hennessy's Freunde in der Nacht ein Meeting ab und beriefen für den Sonnabend eine Bürgerversammlung ein. Es wurden an die Menge Reden gehalten, worauf ein aus mehreren Tausend Personen bestehender Volkshaufen die Waffenskläden plünderte und eine Hintertür des Gefängnisses erbrach. Die sechs Sizilianer wurden in ihren Zellen erschossen, zwei an der Ermordung angeblich ebenfalls theilhabende Knaben jedoch verschont. Die Menge erbrach darauf noch andere Zellen und erschoss fünf weitere Gefangene, trotzdem dieselben um Gnade flehten. Drei Leichen von Sizilianern wurden an Laternenpfosten aufgehängt und von tausend Kugeln durchbohrt. Die Menge suchte dann den „Privatdetektiv“ Dmalley auf und bedrohte die Geschworenen mit dem Tode. Viele hervorragende Bürger nahmen an der Erbrechung des Gefängnisses theil. Die Stadt befindet sich in fürchterlicher Aufregung und es sind Staatstruppen ausgeboten, um der Polizei bei Aufrechterhaltung der Ordnung beizustehen. Die Menge trug nach vollendeter That auf den Schultern die Redner durch die Straßen. Alle Italiener werden mit dem Tode bestraft. Die Verurtheilten der Ausschreitungen trugen keine Masken. Bisher ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. In Folge dieser Vorgänge wurden im Laufe des Sonnabends von den Mitgliedern der Börse, des Handelsrathes, des Baumwollenmarktes und anderer Vereine Versammlungen abgehalten, in welchen die Ausschreitungen der Volksmenge verurtheilt wurden. — Ein Justizskandal beschäftigt seit einigen Tagen Juristen, Publikum und Unterhaus in London. Wie soll man den Richter Sir James Stephen los werden? Er ist alt und schwachsinzig geworden, verwickelt sich in blödsinnige Beweisführungen, gefährdet die Rechtspflege; wie, wenn er morgen bei einem hochnothpeinlichen Prozesse den Vorstoß führe! Schon bei dem Prozesse gegen die Giftmörderin Maybrick verrieth seine Schlussrede bedenkliche Anzeichen geistiger Unsicherheit. Man erzählte sich in juristischen Kreisen, daß derselbe das Releue eines Prozesses begann, ehe der Rechtsanwalt des Angeklagten von dem ihm zulehenden Recht der Replik Gebrauch gemacht hatte. Der Advokat sah sich genöthigt, im Interesse der Justiz und seines Klienten den Richter auf dieses Verfahren aufmerksam zu machen. Der Richter war gefesselt abwesend gewesen und antwortete auf diese Einmischung mit großer Gereiztheit. Ein andermal schnauzte

wachhabenden Matrosen — und nun. Mit unheimlichen Geräuschen arbeiteten die Maschinen, angespannt bis zum Aeußersten; schwarze, dicke, mit dichten Funken vermischte Rauchwolken entstieg dem Schornstein, verloren sich hinten im Dunkel der Nacht; unermüdlich, mit Anspannung aller Kräfte hielten die Matrosen die Pumpen in Thätigkeit, damit das Schiff über Wasser blieb. Und ihr Mühen schien auch von Erfolg zu sein — doch was half es. Drinnen im Schiff da wüthete ein unheimliches, nicht zu bezwingendes Element. Immer dichter drangen, aus allen Kuten, Deffnungen, Ritzen die dunklen Rauchwolken hervor. Immer deutlicher vernahm man das Pusten, Knattern, Knistern, Rischen des erbarmungslosen, wüthenden Feuers. Jetzt muß es den Lagerraum schon verlassen haben, muß schon in andere Räume des unglücklichen Schiffes eingedrungen sein. Und ja, da kommt ja auch schon ganz athemlos der ruffige, rauchgeschwärmte Matrosen. „Herr Kapitän!“ rief er hervor, indem er nach Luft rang, „das Feuer ist schon an der Kohlentammer; wir können es unten nicht mehr aushalten.“ „Laßt die Maschinen gehen,“ rief er ihm zu, „und dann schallt sein Commando über das Schiff mit der gewöhnlichen, klaren scharfen Stimme: „Pumpen frei! — Boote los!“ Ein kurzes Hin- und Herrennen und die beiden Boote schaukelten an der Seite des Schiffes. „Alle Mann von Bord“, scholl wieder das Commando. Wenige Minuten nur, die beiden Boote waren in aller Ordnung gefüllt und der letzte Mann hatte das dem Verderben geweihte Schiff

der Richter einen Advolaten fürchtlich weil er einem Zeugen die ganz richtige Mahnung zugeflüstert hätte, nicht zu schreiben, als der Richter schreibe. Stephen ein sehr gewiegter und gelehrter Jurist; juristischen Werke erfreuen sich einer großen Beliebtheit und werden häufig von den Juristen citirt. Allein seit dem in Liverpool verhassten Vergiftungsfall, als Frau Maybrick wegen der Vergiftung ihres Gatten von ihm zum Tode verurtheilt wurde, ist der Richter nicht mehr derselbe. Bekanntlich ging damals Sturm der Entrüstung durch das ganze Land, der Minister des Innern, Matthews, mit Bittschriften buchstäblich überhäuft, gab der öffentlichen Entrüstung soweit nach, daß er das Todesurtheil in lebenslängliches Gefängniß umwandelte. Stephen hätte die Auslassungen der Presse sehr zu Herzen genommen zu haben, obgleich sie nicht gegen ihn, sondern eher principiell gegen die Todesstrafe und deren Ausführung in keineswegs ganz klaren Fall gerichtet war. Seine Reizbarkeit hat dadurch zugenommen, verschiedene Male Kläger und Angeklagte vor ihm zustehenden Rechte Gebrauch machend, die Verhandlung ihres Falles vor einem andern Richter verlangten. Schließlich ist die Gelegenheit auch vor das Unterhaus gekommen. Der Advokat Cobb richtete einige Fragen an den Leiter des Unterhauses, heute wird in den Blättern ein Bericht veröffentlicht, der einiges Licht auf die Sache wirft. Daß der genannte Richter sich übermäßig, sogar grobe Verstöße zu machen hat kommen lassen, scheint nicht in Abrede zu stehen. Doch behauptet der Advokat Smith, Cobb habe keine Thatfachen angeführt, welche dem Cabinet zur Pflicht machten, den Richter vorzugehen. Im Gegentheil der Vorherrschende Coleridge, welcher die Thätigkeit des Richters Stephen die Ursache in der Provinz besuchte, nichts Unmögliches an seinem Kollegen bemerkt haben. Absetzung eines Richters ist in England leichte Sache, besonders wenn er, wie der Fall ist, seinen auf fünfzehn Jahren setzten Amtstermin noch nicht erreicht hat, daher nicht pensionsberechtigt ist. Um zuzusehen, ist eine von beiden Häusern auf die Krone gerichtete Bittschrift notwendig, denn die Richter werden aus dem Conventio besetzt und stehen nicht unter der Kontrolle, deshalb ist die Regierung nicht ohne gute Gründe gegen den Richter vorging. Da jedoch das Leben und Eigentum der Gerichte benutzenden Bürger von der Thätigkeit und körperlichen Gesundheit des Richters abhängen, macht sich im Publikum unter den Juristen eine zunehmende Unruhe über einen Skandal bemerkbar, dem der Richter durch einen freiwilligen Rücktritt zu machen keine Lust zeigt.

### Tageschronik

— Personalnachricht. Unser Mitbürger, Herr Manufactur-Julius Heinkel, eine sowohl

Schlascabinen hervorgekommen und nur noch düstert angezogen. „Was ist denn geschehen, Jungens?“ schrie der Kapitän ihnen zu. „Ist etwas mit den Maschinen passiert?“ „Nein, da ist alles in Ordnung und sie gehen ihren ruhigen Gang,“ rief ein russischer Heizer. „Aber unten im Lagerraum muß etwas passiert sein,“ schrie ein kaumlanges Matrose, indem er sich vordrängte, „ich hatte unten die die Wache, und deutlich habe ich den Knall gehört und den Schlag vernommen; es hätte mich bald zu Boden geworfen.“ „Im Lagerraum?“ rief der Kapitän, indem es blitzschnell und selbstam über sein Gesicht zuckte. „Bob, Jim, folgt mir,“ schrie er noch, und dann eilte er schon die Treppe hinab, die in das Innere des Schiffes führte. Unten angekommen rief er die Fallthüre empor, doch entsetzt ließ er sie wieder fallen und wich zurück. Ein dicker, brodelnder, stückender, beißender Qualm drang ihm entgegen, der im Nu den ganzen Raum, die Treppe angefüllt hatte. „Pog Blitz, im Lagerraum ist Feuer ausgebrochen,“ rief er und dann rannte er wieder die Treppe hinauf. Oben kamen ihm seine Leute mit entsetzten Gesichtern entgegen und der kaumlanges Matrose kam bezugnehmend und ließ hervor: „Das Schiff hat ein Leck, Kapitän, der ganze untere Raum füllt sich schon mit Wasser.“ „Dann an die Pumpen, Jungens, rasch, arbeitet was ihr könnt,“ rief er ihnen zu, und dann eilte er nach dem Steuer hinten, nachdem er auf dem Wege noch einmal nach dem Compaß gesehen hatte.

Der alte John stand unentwegt auf seinem Posten, ohne mit einer Wimper zu zucken. „Feuer ist im Lagerraum und das Schiff hat ein Leck,“ winkte der Kapitän ihm zu. „Weiß es schon,“ erwiderte er nur und nickte mit dem Kopfe, indem seine Hand das Steuerad fester machte. „Wir müssen uns in der Höhe von Savanna befinden,“ sprach der Kapitän weiter, „drehen Sie halb links und halten Sie direct nach dem Lande zu; wir können nicht weit ab davon sein.“ Der Steuermann geprügelt schweigend. Dampf gurgelte das Wasser; langsam drehte sich das Schiff, und nun flog es in veränderter Richtung in verminderter Schnelligkeit weiter. Der Kapitän war wieder nach dem Vordereck geeilt. „Haltet Euch tapfer Jungens,“ rief er den auf Leben und Tod an den Pumpen arbeitenden Matrosen zu. Dann schrie er in den Maschinenraum hinab: „Werft Kohlen auf und laßt die Maschinen arbeiten was sie nur können, vielleicht gewinnen wir Land.“ Ein einfaches „Jawohl“ erklang ihm entgegen; dann wandte er sich zurück, und nun stieg er mit dem Nachsichtrohr in der Hand die Commandobrücke empor. „Also doch, mein ehrenwerther Mr. Macber,“ murmelte er und dann wandte er das bewaffnete Auge nach Westen. Doch so scharf er auch ausschaute, nur die vom immer stärker werdenden Winde geweischten Wasser dehnten sich vor ihm aus, und nirgends war Land zu erblicken. Mit einem Seufzer wandte er seine ganze Aufmerksamkeit wieder dem bedrohten Schiffe zu. Welch ein verändertes Bild. Vor einer halben Stunde noch alles ruhig und still auf dem Verdeck, nur manchmal der Tritt der

wachhabenden Matrosen — und nun. Mit unheimlichen Geräuschen arbeiteten die Maschinen, angespannt bis zum Aeußersten; schwarze, dicke, mit dichten Funken vermischte Rauchwolken entstieg dem Schornstein, verloren sich hinten im Dunkel der Nacht; unermüdlich, mit Anspannung aller Kräfte hielten die Matrosen die Pumpen in Thätigkeit, damit das Schiff über Wasser blieb. Und ihr Mühen schien auch von Erfolg zu sein — doch was half es. Drinnen im Schiff da wüthete ein unheimliches, nicht zu bezwingendes Element. Immer dichter drangen, aus allen Kuten, Deffnungen, Ritzen die dunklen Rauchwolken hervor. Immer deutlicher vernahm man das Pusten, Knattern, Knistern, Rischen des erbarmungslosen, wüthenden Feuers. Jetzt muß es den Lagerraum schon verlassen haben, muß schon in andere Räume des unglücklichen Schiffes eingedrungen sein. Und ja, da kommt ja auch schon ganz athemlos der ruffige, rauchgeschwärmte Matrosen. „Herr Kapitän!“ rief er hervor, indem er nach Luft rang, „das Feuer ist schon an der Kohlentammer; wir können es unten nicht mehr aushalten.“ „Laßt die Maschinen gehen,“ rief er ihm zu, „und dann schallt sein Commando über das Schiff mit der gewöhnlichen, klaren scharfen Stimme: „Pumpen frei! — Boote los!“ Ein kurzes Hin- und Herrennen und die beiden Boote schaukelten an der Seite des Schiffes. „Alle Mann von Bord“, scholl wieder das Commando. Wenige Minuten nur, die beiden Boote waren in aller Ordnung gefüllt und der letzte Mann hatte das dem Verderben geweihte Schiff

verlassen. Doch nein, nicht der letzte dort oben auf der Commandobrücke, von den dunklen Schleiern des Rauchs noch der Capitän. „Herr Capitän,“ riefen ein Dutzend, doch er winkte mit der Hand. „Mein Platz ist bis äußersten Augenblick hier — lebt wohl!“ Noch eine Sekunde; dann verließ die Boote in der finsternen Nacht das Schiff eilte weiter gegen Westen. Langsam schritt der Capitän die Treppe hinab, um nach dem Feuer zu sehen, heiße Gluth schlug ihm vom Bordrand entgegen, und der eben noch schwarze färbte sich blutigroth — das Feuer hatte freie erreicht und schlug nun in hellen men zum dunklen Nachthimmel empor. „Es ist vorbei,“ murmelte er, indem er weiter schritt, da schrie er laut auf. „John! Ihr seid noch hier?“ „Gewiß,“ erwiderte der Steuermann, „auch ich will bis zur äußersten Minute Pflicht erfüllen. Die letzte Rettung setze er hinzu, indem er auf zwei gürtel zeigte. „Ein wenig schwimmen werden wir noch können.“ Der Capitän nickte, indem er mit dem Fernrohr in der Hand gespart Westen schaute. Da faßte er plötzlich krampfhaft den Arm des Steuermannes. „Land!“ rief bebender Stimme, indem er mit dem Vorwärts zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

hustriellen, als auch philantropischem Gebiet weit über die Grenzen unserer Stadt und unseres Landes hinaus bekannte Persönlichkeit, der für seine Verdienste schon wiederholt und erst vor wenigen Tagen noch durch Verleihung des Wladimir-Ordens IV. Klasse Allerhöchst ausgezeichnet wurde, ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, in Deutschland mit dem Prädicat „von Hofeysels“ in den erblichen Freiherrnstand erhoben worden.

Indem wir hierdurch nochmals auf das Morgen Abend im Saale der Bürger-Resourse (im Grand Hotel) stattfindende Konzert zum Besten des evangelischen Waisenhanfes aufmerksam machen, bemerken wir gleichzeitig, daß das Programm ein sehr reichhaltiges und interessantes ist und Klavier-Vorträge, Solo-Gesänge, Duette, sowie Männer- und Gemischte Quartette umfaßt. Im Interesse der guten Sache steht zu hoffen, daß von der zahlreich eingeladenen Niemand fehlen möge, damit für die armen Waisenkinder wieder ein hübsches Sümmechen einkomme.

**Neue Brüder.** In einer an der verlängerten Siegelstraße, unweit der Stiller & Welsch'schen Fabrik belegenen Schenke entstand am Montag Abend zwischen zwei Brüdern ein Wortwechsel, an welchem sich auch die Frau des älteren Bruders und die Geliebte des jüngeren beteiligten. Schließlich ergriffen sich die Gemüther derart, daß es zu Thätlichkeiten kam und im Verlaufe derselben brachte der jüngere dem älteren Bruder eine gefährliche Kopfwunde zu, welche sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Frau des in unbedenklicher Weise behandelten holte einen Straßhül herbei, der das gefährliche Subject kastete.

**Eine ernste Mahnung.** Nicht selten man Klagen über Schiefwerden, Verwackelungen des Rückgrates oder gar Buckligwerden Kleinen, doch die Entstehung ihrer Ursachen für die Mehrzahl unerklärlich.

Vor allem ist es ein großer und allgemeiner Fehler der Eltern und Mütter, daß die so schwachen und unbeholfenen Kinder in dem frühesten Alter schon gezwungen oder geübt durch allerlei Mittel angeregt werden, zeitig als nur möglich gehen und stehen zu lassen.

Die meisten Eltern harren dem Zeitpunkte, ihr Sproßling zum erstenmale auf eigenen Füßen steht, mit einer Sehnsucht entgegen, als in dem möglichst baldigen Eintritte dieses Ereignisses die ganze Glückseligkeit läge.

Das Kind wird an irgend einem Gegenstande, welcher seinen schwachen Kräfte zum Stützpunkte dienen kann, aufgestellt und nun durch Schmeicheleien und andere Mittel angeregt, ersten Schritte auf seiner Lebensbahn zu thun. Ist dies nur ein einziges Mal geschehen, so kennt die Freude der Eltern keinen Grenzen und täglich werden nun neue Versuche gemacht und die angefangenen Uebungen möglichst rasch fortgesetzt, um die Fähigkeit des Laufs sobald als möglich zu entwickeln und auszuüben.

Reider bedenken solche Eltern und Erzieher nicht, daß dem Kinde dadurch der größte Schaden zugefügt wird und die augenblickliche Freude meistens durch eine größere geringere Vererbung und Mißgestaltung Körpers und oft durch lebenslangliches Stümpe behaftet werden muß.

Es ist eine durchaus verkehrte Meinung, zu glauben, daß dem Kinde das Krabbeln und Umkrüchen so zeitig als möglich abgewöhnt werden müsse. Das herumkrabbeln ist im Gegentheil für das frühe Kindesalter die allein angemessene Bewegung und der Trieb dazu dem Kinde deshalb eingepflanzt, weil es, obwohl noch zu schwach ist, die ganze Last Körpers zu tragen.

Man lege daher, um die so entstehenden Schmerzen zu verhüten, das Kind bei im Wetter auf den Rücken oder im Zimmer eine Matratze und lasse es dort sich so wälzen oder auf allen Vieren herumkrabbeln, als es ihm gefallen mag. Man rege es ja nicht dazu an sich aufzurichten, sondern lasse seine Bemühungen erst dann, wenn es selbst anfängt, Versuche im Aufrechtstehen und Gehen zu machen.

**In flagranti erwischt.** Ein hiesiger unter Taschendieb wurde an einem der letzten Tage von einigen Arbeitern, deren einem er die Ecke des Neuen Ringes die Uhr aus der Tasche stahl, in ganz unbarbarischer Weise gefaßt, sodas er sich keinen andern Rath sah, als in einen Laden zu flüchten und Schutz zu bitten. Möchte diese verdiente Strafe dem einer anständigen Familie entstammenden jungen Manne eine Lehre für die Zukunft sein und ihn veranlassen, zur ehrlichen Arbeit zu greifen.

**Thalia-Theater.** Der dritte Gastspiel des Herrn Friedrich Mitterer gab diesem vortrefflichen Künstler eine Gelegenheit, sein vielseitiges Können dem Publikum vor Augen zu führen. Derselbe den Narziß ganz abweichend von ande-

ren Darstellern, nach eigener anderer Auffassung, jedoch in derart durchdachter vollendeter Weise und bis in die kleinsten Kleinigkeiten fein nuancirt, daß er einen durchschlagenden Erfolg erzielt, der demjenigen der ersten beiden Abende in Nichts nachstand.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird Frau Modrzejewska in der nächsten Woche nochmals nach Lodz kommen und in der Benefizvorstellung für Herrn Dobrzański, welche am Mittwoch, den 25. d. M. im Thalia-Theater stattfinden soll, mitwirken. Zur Aufführung gelangt Shakespeare's wirkungsvolles Drama „Macbeth.“ Daß Herr Dobrzański mit diesem Gastspiel ein ausverkauftes Haus erzielen wird, steht außer Frage.

Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt sind neuerdings nachstehende unbestellbare Postkästen eingegangen:

**A. Gewöhnliche Briefe:** A. J. Pognanski aus Thorn, Karl Richter aus Anverg, Isaac Kornblum aus Warschau, E. Schmulowicz aus Petrikau, Henriette Michel aus St. Petersburg, Ulrich aus Siedlec, Simon Skryncial (aus dem Postwaggon), L. Schofer aus Niga, Anton Kraszinski aus Czernowiz, Benjamin Ehrlich (aus dem Postwaggon), August Ehrlich aus Warschau, J. Ch. Bornstein aus Warschau, Meyer Segall aus Diale-Zerkwie, Franz Lampe aus Warschau, Schulem Lichtenstein aus Sochaczew, Josef Tokarski aus Rychnow, Gregor Jalenzyk (Stadtbrief), Josef Dombrowski für Kasimira Kantorowicz aus Warschau, J. Soslowicz aus Eschardshui, Wojciech Falowski (aus dem Postwaggon), Josef Dan aus Eschardshui, Franz Lazil aus Iselaterinosslaw, M. Chutorski aus Kippine, Nathan Abrach aus Krotoschin, S. Rojner aus Aschabad, Ignaz Semmelmann aus Czernochau;

**B. Offene Briefe und Korrespondenzkarten:** Klobukowski (aus dem Postwaggon), Ch. Horonczyk aus Warschau, Pinkus Warszanski aus Sandomir, Abraham Kirshenbaum aus Kielce, N. Ehrlich aus Wien, Wolf Gottheimer aus New-York, M. Falk aus Kalisch;

**C. Kreuzbandsendungen:** Eleonora Gurska (aus dem Postwaggon), Vogel aus Plungan, D. Gratsch aus Radzwillow, E. Kublinski (Stadtbrief), J. Ch. Bornstein aus Warschau;

**D. Rekommandirte Briefe:** J. A. Pognanski aus Thorn, Katharina Fronczak aus Gostlow, Stanislaw Kaszowski aus Blaszyk, Emilie Neumann aus Warschau, Karl Pelsch aus Brünn;

**E. Geldbriefe:** Theodostia Earnowska aus Gieschocinet, Lukas Broniszewski aus Przebors, Ch. Schmulowicz aus Breslau.

**Die gegenseitige Ermordung zweier Zeitungsredactoren** versetzte die Bewohner von Columbus (Nordamerika) vergangenen Sonntag in große Aufregung. Die Tragödie war durch verleumdende Artikel in den Sonntagsnummern zweier gegnerischer Zeitungen hervorgerufen. Der Lokal-Redacteur der World griff vor ungefähr zwei Wochen den Chef-Redacteur der Sunday-Capital Elliot heftig an und beschimpfte zu gleicher Zeit ein weibliches Mitglied der Familie. Elliot rächte sich am folgenden Sonntag durch einen zwei Spalten langen Artikel, in welchem er behauptete, daß Levering, Redacteur der World, im Verein mit einem Mädchen, Namens Lou Barton, ein Bankhaus betriebe. Levering und sein Lokalredacteur Osborn übten nun Wiedervergeltung, indem sie Elliot in ihrem Blatte so ziemlich aller denkbaren Verbrechen beschuldigten. Als Elliot und dessen Bruder Patrick Nachmittags Osborn nahe dem „American House“ trafen, gab Patrick Elliot zuerst Feuer auf Osborn, und letzterer schoß zurück. Nachdem mehrere Schüsse gewechselt worden waren und Osborn eine Wunde am Arme erhalten hatte, entfloh Osborn in einen Hutladen, drehte sich jedoch in der Thüre noch einmal um und feuerte auf W. J. Elliot. Letzterer feuerte im nächst Augenblick auch und traf Osborn in das Kinn. Die Kugel ging durch den Mund und kam am Hinterkopfe wieder heraus. Elliot, welcher ihn in den Laden gefolgt war, packte Osborn an, beide Revolver trachten abermals, und gleich darauf stürzte Osborn in Folge seiner vorher erlittenen Wunde todt auf einen Haufen Gutschachteln nieder. Hughes war schon beim Anfange des Kampfes durch eine Kugel in den Kopf getödtet worden. Patrick Elliot ward in den Rücken und Arm geschossen und hat außerdem eine schwere Wunde am Kopfe. Unter den übrigen Verwundeten befindet sich ein junger Mann Namens Gardner. W. J. Elliot war früher Staatsinspervisor für Drucksachen und nahm von jeher eifrigen Antheil an der Politik. Er ist ein persönlicher Freund des irischen Agitatoren Charles Stewart Parnell.

**Der Stein der Weisen.** Das soeben erschienene 6. Heft dieser reich illustrierten populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) hat

nachfolgenden Inhalt: Niesenferrobräse älterer und neuerer Zeit von S. Clemens (9 Bilder); Seefahrzeuge der Südpol-Expeditionen (11 Bilder); Der schwimmende Niesenbräu „Reliance“ (1 Bild); Der Hietkreis von Dendera von Prof. Faulmann (1 Tafel); Die Kleinfossilien von J. Bergmeister (6 Bilder); Die Kreisel (3 Bilder); Der innere Bau des Gerstenkörnes (2 Bilder); Galvanotaustil (5 Bilder); Aëronautisches. (10 Bilder). In Summa enthält dieses Heft mit seinem abwechslungsreichen Inhalte 50 Bilder und 1 Tafel — eine Leistung, die alle Anerkennung verdient. „Der Stein der Weisen“ hat es in Kürze dahin gebracht, gerade durch den seltenen Aufwand von Anschauungsmitteln einen großen Leserkreis zu gewinnen, dem selbstverständlich auch in zeitlicher Beziehung die gehörenden Erwartungen erfüllt, ja überboten wurden.

### Neueste Post.

**Petersburg, 15. März.** (Nord. Tel.-Ag.) Nach einem officiellen Telegramm hat sich S. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger nach Beendigung seiner Reise in's Innere der Insel am 14. März Abends aus Batavia nach Bangkok begeben.

**Petersburg, 16. März.** Diese Nacht starb der Abt des Generalstabes Generallieutenant Mirkowitsch. — Bis jetzt sind gegen 55 Millionen Rubel 5 1/2 proc. Rente zur Conversion angemeldet worden. — Die „Hosocra“ melden, daß der neue Zolltarif schon in der zweiten Hälfte dieses Jahres theilweise zur Anwendung gelangen soll. — Nach dem „Pravda“ findet in Petersburg demnächst eine Privatconferenz von Getreidegroßhändlern statt, wobei u. A. die Einführung einer gleichmäßigen Getreideclassification berathen werden soll.

**Riga, 15. März.** Heute fand in Anwesenheit der örtlichen Behörden und eines sehr zahlreichen Publikums die Einweihung des neuen Polizeihauses statt.

**Petrosawodsk, 15. März.** Gestern und heute fanden im örtlichen Theater Vorstellungen für die Soldaten des Petrosawodsker Bataillons statt. Zur Aufführung kamen Stücke von Pogoffki. Sämmtliche Rollen wurden von Soldaten gespielt.

**Sewastopol, 15. März.** Die hiesigen Getreidevorräthe belaufen sich auf ca. 40,000 Tchetwert. Die Zufuhr ist gering.

**Aschabad, 15. März.** Auf der 1264. Werst der transkaspischen Bahn, wo auf der Strecke zwischen Zugai-Kabat und Samarland Dammbauarbeiten stattgefunden hatten, ist eine neue Holzbrücke angelegt worden, so daß der Verkehr gegenwärtig vollständig hergestellt ist.

**Wien, 16. März.** Die Unterhandlungen mit den deutschen Vertretern werden morgen wieder aufgenommen. Das „Fremdenblatt“ sagt, der Gegensatz der Anschauungen trete erst jetzt bei vielen Punkten zu Tage, doch habe keine Zurückziehung der bereits erfolgten Zugeständnisse bisher stattgefunden.

**Brüssel, 16. März.** Der Independance Belge“ zufolge dürfte die Reise des Königs nach England 14 Tage dauern. Der König werde sich zunächst nach London begeben und mit hochgestellten englischen Persönlichkeiten Unterredungen pflegen, wobei wahrscheinlich die Handelsinteressen des Congostaates berührt werden. Nach einem kurzen Aufenthalt in London beabsichtige der König, sich nach Nordengland und Schottland zu begeben, um die Einrichtungen mehrerer großer Häfen zu besichtigen und sich über die Organisation der hauptsächlichsten Schiffsfahrtslinien persönlich zu informieren.

**Konstantinopel, 16. März.** Der Sultan empfing den deutschen Botschafter von Radomski in Privataudienz, welche eine Stunde währte. Der Botschafter überreichte den Sultan mehrere Geschenke des Kaisers Wilhelm; darunter zwei Prachtwerke in kostbaren Einbänden.

### Telegramme.

**Petersburg, 17. März.** In Belgrad wird eine Musterausstellung verschiedener russischer Erzeugnisse errichtet. Das Projekt findet in den Kreisen der serbischen Kaufleute und Industriellen eine sehr sympathische Aufnahme.

**Moskau, 17. März.** (Nordische Tel.-Ag.) Fürst Dolgorukow wird Ende dieses Monats Moskau verlassen und sich nachher in das Ausland begeben.

**Berlin, 17. März.** Der Reichstag hat schon gestern seine Arbeiten vor Ostern eingestellt, da die Beteiligte des Zentrums an der Beerdigung Windthorst's in Hannover die für Mittwoch beabsichtigte letzte Sitzung unmöglich machte.

**Berlin, 17. März.** Eine glänzende Leichenfeier für Ludwig Windthorst fand gestern Vormittag um 10 Uhr in der hiesigen Gedwigskirche statt, wobei der ganze Pomp entfaltet wurde. Vor dem Sarge lagen auf zwei schwarzen Kissen die Orden des Verstorbenen. Am Fußende war der vom Kaiser geschickte

Kranz befestigt und am Kopfende der Kranz des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern.

**Posen, 17. März.** Die Warthe beginnt jetzt, wenn auch sehr langsam, zu fallen. Ein langsames Fallen derselben wird auch von Schrimm und Pogorzelle gemeldet.

**München, 17. März.** Die hiesige Polizeibehörde hat den Apothekern die weitere Verabfolgung des Koch'schen Tuberculins an Aerzte untersagt.

**Paris, 17. März.** Der ehemalige Kriegsminister General Camperon ist gestorben.

**Sofia, 17. März.** Der ehemalige Kriegsminister Nuturrow ist in Neapel gestorben.

### Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herr Labliner aus Kempen. — Lehmann aus Bern. — Krusche aus Zittau. — Biberstein aus Nieschawa. — Wald aus Wien. — Miecznikowski aus Warschau. — Peczachowicz aus Lomza.

**Hotel Victoria.** Herren: Kobiecki, Stolik, Jacobsohn und Oberst Lipski aus Warschau. — Maciejko aus Lemberg. — Kleber aus Poraj. — Nass aus Mühlhausen. — Kiesling aus Wordau.

**Hotel Mannteuffel.** Herr Halpern aus Odessa. **Hôtel de Pologne.** Herren: Pigdzicki, Mündel und Wedzislawski aus Warschau. — Sarnecki aus Sieradz. — Grabcicki aus Mrozioc. — Krüger aus Eask. — Mader aus Petersburg. — Fran Podgoraska aus Lemberg.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

**Maeprochy naz Batyma.** — Aleksandrowska 15 Jan Cyrjak z Warszawy. — Director Tompson aus Roslow a./D.

**Anmerkung:** Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

### Okowit-Preis.

Warschau, den 17. März 1891.  
En gros pr. Webro 863 — — — — 865 ) 2%  
Detail-Preis p. „ 875 — — — — 877 ) Zuschlag  
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

### Coursbericht.

Ort	Währung	Preis	Ort	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	42.10	Berlin	100 Mk.	41.82 1/2
London	100 St.	8.51	London	100 St.	8.51
Paris	100 Fr.	34.05	Paris	100 Fr.	34.05
Wien	100 Fl.	74.10	Wien	100 Fl.	74.10
St. Petersburg	100 Rub.	5	St. Petersburg	100 Rub.	5

**St. Petersburg, den 18. März 1891.**  
Berlin . . . . . 41.92  
London . . . . . 8.48  
Paris . . . . . 34  
Wien . . . . . 74

**Warschau, den 16. März 1891.**  
Berlin . . . . . 41.92  
London . . . . . 8.48  
Paris . . . . . 34  
Wien . . . . . 74

### Insertate.

**Ein junges Mädchen,** welches der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig und mit allen Handarbeiten vertraut ist, sucht Stellung als **Bonne** in einem christlichen Hause. Näheres in der Exped. dies. Bl. (3-1)

Ein 6-pferdiger (3-1)  
**Gasmotor**  
zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

# Die Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- und Colonial-Waaren-Handlung

En-gros & En-détail

## J. HARTMANN,

LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 532, neu 108,

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen ein reichhaltiges Lager von alten Ungar-, Französischen-, Rhein-, Spanischen- und Champagner-Weinen, Cognac's, Rum und Arrak's.

Ferner eine große Auswahl von in- und ausländischen Liqueuren,

Konfituren und Konserven,

sowie alle in das Colonial- und Delikatessenwaaren-Geschäft einschlagende Artikel.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

**Maria Gabriel geb. Krüger**

sagen wir Allen, insbesondere aber Herrn Pastor Schmidt für seine trostreichen Worte im Trauerhause und Herrn Pastor Lemon aus Dorlow für seine tiefempfundene herrliche Grabrede, sowie der Bäcker-Znnung unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

### Theater Varieté.

Donnerstag, den 19., Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. März 1891:

Vorstellung mit vollständig neuem Programm.

Auftreten sämtlicher Artisten.

Sonntag, den 22. März 1891:

### Große Abschieds-Vorstellung.

Debut der Athletin und Ringkämpferin **ROSA CLAIR.**

Debut von **H. HOFFMANN.**

Auftreten von **Frl. Helqui, Peppi Beyer, des Character-Komikers Otto Köhler, des groß-, kleinrussisch-deutschen Terzets Gebr. Sokolow** und des gesammten Personals. **Die Töchter der Hölle, komische Scene** ausgef. vom ganzen Personal. Anfang präcise 1/2 9 Uhr. Die Direction **L. Sylvandier.**

Alles Nähere besaen die Affichen.

Offerire frischen und letzten Transport geräucherte **Fische** für diese Saison, gleichzeitig empfehle ich dem geehrten Publikum verschiedene marinirte Fische.

## J. HARTMANN,

Nr. 532 Petrikauerstraße Nr. 108.

### Danksagung.

Für die überaus reiche Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer innigstgeliebten unvergeßlichen Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

## Adelma Clementine Rathe

sagen wir Allen, ganz besonders aber Herrn Pastor **Rondthaler** für seine herzlichen Trostes-Worte im Trauerhause, ferner Herrn **Hilfsprediger Rutkowski**, sowie den Herren Trägern und dem Kirchen-Gesangverein der Trinitatis-Gemeinde unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

### Concerthaus.

Heute Donnerstag, den 19. Februar 1891:

## Großes Tanzfränzchen

Entree für Herren 60 für Damen 30 Kop.

### Denkelmaschinen

und

### Säckelmaschinen

in diversen Größen stets zu haben in der Mühlenfabrik u. Mühlenbauanstalt von

**KAROL AST,**

Loz, Lipowa-Strasse Nr. 789 S.

### Lodzer Thalia-Theater.

Donnerstag, den 19. März 1891: Mit gänzlich neuen Decorationen und durchweg neuen Costümen

### Der Viceadmiral.

Romische Operette in 3 Acten und einem Vorspiel von Zell u. Genée. Musik von Carl Millöcker.

### Lodzer Victoria-Theater.

Heute Donnerstag, den 19. März 1891:

### Benefiz

für den Kapellmeister Herrn **G. Balcarek.**

Zum 1. Male:

### LADNA PERFUMIARKA

Romische Oper in 3 Acten.

### Zu verkaufen:

Klavier, Betten, Lampen, Gardinen, Vorhänge, sowie verschiedenes Hausgeräth bei

**L. SYLVANDIER,**

Variete-Theater, Konstantiner-Strasse.

### Agenten-Gesuch.

Für eine alte bestrenommirte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Hohe Provision, eventuell Gehalt. Offerten unter „D.“ befördert die Exped. d. Bl.

### Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,

## Magasin de Moscou.

Eben erhalten:

Ausländische Kleiderstoffe ! Nouveautés !

Schwarze Wollwaare in großer Auswahl,

Englischen Trauercrepe zu Schleiern.

Großes Lager in

Jaroslauer Leinen- und Weißwaaren.

Verkauf nach Preiscurrent.

Billigste, aber unbedingt feste Preise.

### Steppdecken, Boje- und Reisedecken.

# Beilage zu Nr. 64 des Podzer Tageblatt

## Eine Warnung an das Publicum.

Wer sich einen Lurushund hält, wird unbestreitbar manches Vergnügen von diesem lebenden Besitz haben, aber ebenso unbestreitbar manche Last.

Aber — der Hund ist bis zu einem gewissen Grade gemeingefährlich und zwar in mehr als einer Beziehung, und das geht denn doch einem Leben etwas an. Bisweilen überfällt einzelne Hunde-Individuen eine gemüthliche Mißstimmung, während der sie höchst unheimlich sind, ja selbst gegen ihren Herrn und dessen Angehörige sich unbotmäßig betragen; unter Umständen scheint sich eine derartige Mißstimmung sogar bis zum temporären Wahnsinn steigern zu können. Dann werden die Thiere in der That gefährlich und um so mehr, je größer und stärker sie sind. Vor einer Reihe von Jahren ging durch die Zeitungen die schreckliche Kunde, daß die Dogge eines bekannten Rünflers, die sonst ein ganz gutmüthiges Thier gewesen sein soll, in einem süddeutschen Badeort plötzlich ihren Herrn und dessen Tochter, ein stehendes, junges Mädchen, überfallen und namentlich letztere jämmerlich zerbiß und zerstückelt habe. Das war ein Act momentanen Wahnsinnes, der zwar selten ist, aber doch vorkommen kann, man thut daher immer gut, großen Hunden, namentlich Doggen und Bullenbeißern gegenüber, nicht gar zu vertrauensselig zu sein.

Eine zweite Gefahr seitens der Hunde liegt in der Tollwuth, jener merkwürdigen, unheimlichen und fürchterlichen Krankheit, die benanntlich auf den Menschen übertragbar und, wie scheint, auch von Pasteur nicht gebannt zu werden vermag. Aber ein wuthkranker Hund als solcher meist auch dem Laien kenntlich und jene gefährlichen Wahnsinnsanfalle sind doch nur sehr selten. Der Hund ist aber noch ein anderer, häufigerer und schwerer zu vermittelnder Beziehung ein die Gesundheit und das Leben des Menschen bedrohendes Thier und vor ihm in dieser Hinsicht zwar schon oft gewarnt worden, aber die nachdrücklichen Warnungen haben doch noch nicht ganz verfangen: die Vorsicht wird gar zu leicht eingeschläfert und es ist nöthig, sie von Zeit zu Zeit einmal wieder aufzurütteln. Jene Gefahr aber ist um so größer, weil sie nur schwer bemerkbar ist und sie vom Gesündesten Hund her drohen kann.

Im Darm der Hunde lebt oft zu Hunderten, bisweilen zu vielen Tausenden ein winziger kleiner, höchstens 5 mm langer, aus 2 & 4 Gliedern bestehender Bandwurm, der im wissenschaftlichen Namen *Taenia echinococcus* führt. Das hinterste Glied desselben mäht sich mit befruchteten Eiern von Zeit zu Zeit ab und gelangt als sogen. Proglottide nach außen. Wenn ein Hund Tausende jener Larven beherbergt, vollzieht sich dieser Prozeß natürlich häufig, aber die kleinen Proglottiden sind nur schwer und die Eier, welche nach ihrer Verdrückung frei werden, gar nicht bei bloßem Auge wahrnehmbar. Und gerade in ihnen liegt die Gefahr. Gelangt ein solches Ei in den Magen eines Schweins, Hornviehs oder eines Menschen, so wird eine Schale von dem Saft dieses Organes aufgelöst und eine Larve wird frei, gelangt in der Regel in den Darm und beginnt nun ihre selbstständige Wanderung. Sie ist ein winzig kleines, kopfartiges Kugelförmiges, das an einer Stelle zwei nebeneinander in drei Gruppen zu je drei lebende Häkchen hat. Mittels dieser bohrt sie sich durch die Wandung des Darms und durch nun wahrscheinlich entlang der Gefäße, wohl der Blut- wie der Saugadern, bis zu ihrer definitiven Ruhestätte gelangt, welche in allen Organen des Körpers des Wirthes, ja in seinem Auge oder in den Knochen werden kann, am häufigsten aber in der Leber beobachtet wird. Hier durchläuft der unheimliche eine Reihe merkwürdiger Veränderungen, wächst und oft ins Ungeheure, so daß er unter Umständen zu einer mit Flüssigkeit gefüllten Blase oder Finne bis zu 30 Pfund wiegt werden kann. Auf der Innenseite der Wandung dieses *Echinococcus*sackes oder „Wutterhülle“ entwickeln sich nun auf hier nicht näher erörterter Art und Weise secundäre Blasen, genannte Brutkapseln und innen auf deren Wandungen in großer Zahl (bis 15, selbst bis 22) junge Bandwurmköpfechen. Ist irgend ein Schlachtwieh in dieser Art behaftet, so ist

das dem Metzger meist nach dem Schlachten bemerkbar und er entfernt die „Wasserblasen“, so weit er ihrer ansichtig und habhaft wird, wirft sie achtlos bei Seite, ja selbst den Hund vor, in deren Magen nun die Bandwurmköpfechen frei werden, in den Darm übertreten, sich hier mit ihrem Halskranz vor Anker legen und zu neuen vollständigen Würmern auswachsen. Ein anderer Theil des Fleisches gelangt mit nicht gefundenen Blasen in den Laden des Metzgers und so in die Stadt, wo auch andere Hunde Gelegenheit finden, sich zu inficiren. Im Ganzen richtet sich die Häufigkeit der *Taenia echinococcus* bei den Hunden nach der Häufigkeit der Gelegenheit, welche sie haben, den Bandwurm zu acquiriren. Sie ist etwas größer auf dem Lande, als in der Stadt, bei Fleischerhunden natürlich am größten; je inniger und unmittelbarer die Beziehungen irgend eines Bandwurmwirthes zu den mit Finnen behafteten Zwischenwirthes sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit gegenseitiger Uebertragung. Nach den Untersuchungen des dänischen Forschers Krabbe kommen in Kopenhagen auf 1000 Hunde je 6 mit *Taenia echinococcus* behaftete Individuen, in Island, dem classischen Lande der *Echinococcus*krankheit, aber 280! Die Gesamtzahl der Hunde auf Island schlägt der genannte Gelehrte auf circa 20,000 an, so daß auf je fünf Menschen etwa ein Hund und auf je 19 ein mit *Taenia echinococcus* behafteter kommt. Entwickelten sich nun aus den Eiern der lebenden Bandwürmer nur bei unseren Hausthieren jene Blasen, dann hätte das ja weiter nicht viel zu sagen, aber leider ist, wie schon bemerkt, der Mensch durchaus nicht immun gegen Infektionen mit diesen widerlichen und gefährlichen Schmarögern. Man hört freilich oft genug von fanatischen Hundefreunden die Behauptung aufstellen, der Hund sei ein besonders reinliches Thier. Das ist nicht wahr, er ist vielmehr in jeder Beziehung ein unflätiger, unanständiger Geselle, der, wenn er Toilette macht, dies in sehr roher und oberflächlicher Art ausführt, dabei aber, wenn er die *Taenia echinococcus* beherbergt, reichlich Gelegenheit findet, seine Zunge und Schnauze mit den winzigen Proglottiden und den noch winzigeren Eiern seines Gastes zu verunreinigen.

Jetzt kommt sein Herr oder seine Herrin, vielleicht auch eins von den Kindern nach Hause. Stürmisch und enthusiastisch begrüßt sie der Hund, springt ihnen, sobald sie sich setzen, auf den Schooß oder an ihnen in die Höhe und ehe sie sich's versehen, haben sie ein nasses Lecken über den Mund, vielleicht selbst in den Mund weg. Aber jenes Lecken war nicht bloß naß, es übertrug auch auf den Geliebten mit einem Wurmei vielleicht den Todeskeim. Wird der Umgang mit Hunden so innig und so häufig, wie bei den Isländern und sind die Thiere in so hohem Grade mit *Taenia echinococcus* behaftet wie dort, dann wächst die Gefahr der Ansteckung für den Menschen in hohem Grade. Dazu kommt noch, daß die Reinlichkeit jener Inselfbewohner durchaus nicht zweifelsohne ist. Den ganzen Tag theilen die Hunde die Wohnung und Nachts sogar die Lagerstätte des Menschen und es kommt demselben gar nicht darauf an, sein hölzernes Schgeschirr von dem Hunde abzulecken und auf diese Art allein reinigen zu lassen. Nicht anders, vielleicht noch schlimmer, ist es bei den Buräten, einem um den Baikalsee herum wohnenden mongolischen Nomadenvolk, das viele Hunde hält und von einer ganz ungläublichen Unsauberkeit ist. Auch in Australien und besonders im Districte Victoria ist der *Echinococcus* eine namentlich bei Hirten höchst häufige Erscheinung und starben hier innerhalb 11 Jahren 200 Menschen an der schrecklichen Krankheit. In Island speciell ist diese Krankheit so verbreitet, daß sie Schleifner für die häufigste erklärte.

Die Erscheinungen nun, welche die Wurmlarve in dem von ihr bezogenen Wohnorte während ihres Wachstums hervorruft, treten nicht plötzlich auf, sind auch nicht mit großen Schmerzen verbunden. Anfangs, unter Umständen mehrere Jahre lang, merkt der Patient gar nichts von dem bösen Gast, der in ihm haust. Aber in dem Maße, wie die Blase an Umfang zunimmt, wirkt sie störend auf benachbarte Organe: Blutgefäße werden gepreßt, sitzt sie in der Leber, so wird die Abscheidung der Galle gehemmt und verhindert, befindet sie sich in der Brusthöhle, so erzeugt sie immer stärker werdende Athemnoth. Endlich platzt die Blase und entleert ihren Inhalt in die Bauch- oder Brust-

höhle, erzeugt hier heftige Entzündungen der auskleidenden Häute, welche bald mit dem Tode enden. Ein französischer Arzt, Verrier, berichtet, daß von 24 Fällen von *Echinococcus*krankungen mehr als die Hälfte innerhalb fünf Jahren mit Tod ausgingen. Am günstigsten gestalten sich die Verhältnisse, wenn die Blase mit dem Darm oder der Luftröhre resp. einer Bronchie verwächst und dann beim Platzen sich in diese entleert. Auch können die schlimmen Parasiten absterben und käsig entarten. Dann kann ein Mensch im Besitze eines *Echinococcus* gewesen sein, ohne eine Ahnung davon zu haben, und erst bei der Section stößt man auf seine Spuren. Eine etwaige Heilung der Krankheit findet durch künstliche Eröffnung der Blase von außen her, wenn selbige möglich ist, statt.

Weit bedeutungsvoller und wirksamer als alle Curen gegen dieses Leiden ist die Prophylaxe, die Sorge, daß man sich selbiges nicht zuzieht. Am sichersten geht man natürlich, wenn man sich die Hunde vollständig vom Leibe hält, aber manche berufsmäßige Jäger, Hundehalter, Hirten u. s. w. können das nicht, bei anderen Leuten ist aber die Liebhaberei zu ausgesprochen, als daß sie unterdrückt werden könnte. Sie alle mögen Leuckart's, des größten Kenners der Schmarögertiere, goldene Worte beherzigen: „Ein allzu vertrauter Umgang mit Hunden ist demnach nichts weniger als ungefährlich. Und das namentlich an Orten und unter Verhältnissen, in denen der Hund gar leicht, wie besonders in Wurfabriken und Schlächtereien, mit *Echinococcus* sich inficiren und deren Köpfechen zu geschlechtsreifen Bandwürmern groß ziehen kann. Man lasse sich von den Hunden weder belecken noch küssen, verbanne sie aus Stube und Küche, halte sie reinlich und Sorge dafür, daß ihre Excremente möglichst beseitigt werden. Dabei suche man durch geeignete Maßregeln die Gelegenheit zu einer Infektion mit *Echinococcus*köpfchen zu vermeiden und verwehre den Hunden namentlich den Besuch solcher Localitäten, in denen die *Echinococcus*blasen sorglos befestigt, vielleicht gar den Hunden als Leckerbissen vorgeworfen werden.“

## Technisches.

— Die größte stationäre Dampfmaschine auf der Erde befindet sich im Zinnbergwerk zu Friedensville, unweit Allentown im Staate Pennsylvania im Betrieb. Diese Maschine ist unter dem Namen „The Präsident“ bekannt; sie entwickelt 5000 Pferdestärken, 16 Dampfessel liefern den nöthigen Dampf. Bei jeder Umdrehung des großen Schwungrads werden 17,500 Gallonen (76,000 L.) Wasser gehoben. Der Cylinder mißt 2750 mm im Durchmesser, während die Kolbenstange 450 mm stark ist; der Kolbenhub beträgt 3000 mm. Zur täglichen Heizung der Dampfessel sind 28 t Kohlen erforderlich. Die Maschine beschäftigt 4 Pumpen; 3 davon haben einen Durchmesser von 750 mm, die vierte nur 5550 mm.

## Fahrplan

### der Podzer Fabrikbahn.

Von Lodz abgehende Züge:		
Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min.	Früh,
" 4)	" 7 " 45 "	Früh,
" 6)	" 1 " 5 "	Mittags,
" 8)	" 5 " 55 "	Nachmittags,
" 10)	" 9 " 30 "	Abends.
Zu Lodz ankommende Züge:		
Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min.	Früh,
" 3)	" 10 " 15 "	Vormittags,
" 5)	" 4 " 35 "	Nachmittags,
" 7)	" 8 " 50 "	Abends,
" 9)	" 10 " 30 "	Nachts.

## Inserate.

### Ein Musiklehrer

mit Patent vom Warschauer Conservatorium und der Erlaubniß, eine Musikschule leiten zu dürfen, versehen, hat sich hier in Lodz niedergelassen und wünscht Klavier- und Gesang-Unterricht zu ertheilen (in russischer, polnischer und deutscher Sprache).

Näheres im Hotel Victoria bei (10  
**Felix Krzyzanowski.**

## Die Kaukasische Weinhandlung

von  
**E. O. Paruchoff**

Zawadzkastraße, Haus Scheibler, empfing einen frischen Transport Kachetiner Weine von 30 R. bis 2 Rbl. pro Flasche, ferner verschiedene Delicateßen, Früchte, grobkörnigen und gepreßten Caviar, Schweizerkäse, Russischen Champagner etc.

Bei Abnahme von über 50 Flaschen hoher Rabatt. (3—2

Für eine sehr gut eingerichtete  
**Lothzwirnererei** (21)

nimmt Garne aller Art zum Zwirnen an.  
**Max Fischer, Haus Geyer.**

Gebrachte (30—13

## Gold und Silber-

### Gegenstände,

wie auch Edelsteine kauft und tauscht um auf neue Gegenstände gegen Zahlung der höchsten Preise das Juwelier-Geschäft von **Moritz Gutentag,** Neuer Ring Nr. 3.



## DR. A. KERM

hat seine Wohnung nach dem Hause Szykiar, Ecke der Nowomiejska- und Polnozna Straße verlegt, und empfängt Kranke wie früher, von 8 bis 10 Uhr Morgens und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. (12—10

## Dr. J. Birencweig,

ausschließlich Haut- und Geschlechts-Krankheiten, (50—47 Ecke der Potubniowa- und Wschodniastraße Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke von 11—1 Uhr und von 6—7 Uhr Nachm

## DR. J. CHAZANOWICZ

hat sich nach 14-jähriger Praxis in Bialystok hier in Lodz niedergelassen. Specieil innere- und Kinderkrankheiten. Sprechstunden von 8—10 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. Petrikauerstr. Haus Schweikert vorm. Mitzner Nr. 56 neu.

## In der Wagen-Fabrik von

### XAVER KUNKEL,

Rawozi- (Grottel-) Straße Nr. 1306 a, sind von jetzt ab zu jeder Zeit Volants, sowie gedeckte Wagen mit Pferden zu vermieten. (6—6

Dieselbst stehen auch mehrere neue und gebrauchte Wagen billig zum Verkauf.

# Privat-Heilanstalt

Dr. M. Misiewicz Petrikauerstr. 39, Haus Czapiewski, vis-à-vis der Apotheke d. H. F. Müller.

speziell für Frauen- und geheime Krankheiten. Sprechstunden für Geschlechts- und geheime Krankheiten von 9-11 Uhr Vorm. und von 3-4 Uhr Nachm., für Frauen-Krankheiten von 4-5 Uhr Nachmittags.

## Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebrauche des  
**Zahn-Elixirs der N. N. P. Benedictiner**  
Abtei in Sulac (Gironde)



erfunden im Jahre 1373  
von dem Prior Pierre Boursaud.  
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in  
London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses  
heilkräftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne,  
denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt  
das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.  
Wir erweisen der leidenden Menschheit einen  
wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit  
auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-  
parat lenken, dem besten von allen existiren-  
den Heilmitteln gegen Zahneiden. Die  
N. N. P. Benedictiner versetzen noch Zahn-  
pulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die  
ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie-  
und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûe de Seguin.

Das beste, speziell für Fleischbrühe und Suppen zubereitete getrocknete Grünzeug, zu 60 Kop. das  
Pfund. Getrocknete Suppenkräuter „Julienne“ 48 Kop. das Pfd. „SUSZ“ in Sulejow,  
Getrocknetes Spinat, Sauerampfer, Karotten empfiehlt die Fabrik „SUSZ“ Gow. Petrofow.  
— Das getrocknete Grünzeug der Fabrik „Susz“ ist ausschließlich aus zu Fleischbrühen und Suppen  
bestimmten Kräutern hergestellt, ohne jegliche Beimischung von billigen Gemüsen, wie Rüben, Kartoffeln  
und dgl. und ist das einzige getrocknete Grünzeug, welches das frische nicht nur ersetzt, sondern dasselbe  
an Feinheit noch übertrifft. — Bestellungen werden in der Fabrik angenommen und per Bahn, oder per  
Post, geschickt. In Lodz bei Maria Zasacka, Srednia-Strasse Nr. 338; ferner in folgenden Hand-  
lungen: M. Sprzaczkowski (Firma Drow) Petrikauer Straße, W. Klukaczewski, J. B. Wezyk  
am Neuen Ring, E. Dietrich, Srednia-Str., Consum-Verein, im Hause Abel, J. Pfeiffer, Na-  
wrot-Str., F. Karwowski, Konstantiner Str., F. Karbownicki, Weinhandlung, und in vielen an-  
deren Kolonialwaaren- und Obsthandlungen.

## Feine alte Ungar-Weine

(aus den Jahren 1827, 1834, 1839, 1841 und 1848)

sind preiswürdig zu verkaufen. (6-6)

Wiederverkäufern bei Parthie-Abnahme von 50 Flaschen und darüber  
gewähren wir einen angemessenen größeren Rabatt.

Für die Güte der Weine übernehmen wir Garantie.

**SIMON & STECKI, Hoflieferanten in Warschau.**

Haupt-Niederlage: Krakauer Vorstadt Nr. 38.

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, und Kinderwagen-Fabrik

## Josef Weikert,

Petrikauer-Strasse 89 (neu),  
liefert billig:



Kinderwagen, Kinderbetten, Wiegen,  
Sicherheitschloßer, Cassen,  
Schweizer Bügeleisen, Bring-



Maschinen, Blumentische, Kinder-Velocipeds,  
Schubkarren, Kastenwagen etc. etc.



Garten-Möbel und Grabgitter in verschie-  
denem Gestims werden prompt zu den  
billigsten Preisen angefertigt.



**Feder-Rover — neuestes System.** (7)

## Lüderert & Co.,

Zawadzkastr. Nr. 277, neu 2, vis-à-vis Scheibler's Neubau,  
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in  
Tuchen, Corden, Teppichen, Läufern u. s. w.  
der gefl. Beachtung. (6-6)

Reelle Bedienung zugesichert.

Dasselbst ist eine Parthie zurückgestellter, aber guter  
Waaren, einzeln, zu billigen Preisen, abzugeben.

## ! Zu Ostern!

Eine Auswahl von mehreren Hundert Stück elegant und dauerhaft gebundener,  
mit Goldschnitt und Goldpressungen verzier tert

## Evang. Gesang-Bücher

(ausländ. Einband)

im Preise von Rs. 1.65, Rs. 1.80, Rs. 2.00, Rs. 2.20, Rs. 2.50,  
Rs. 2.80, Rs. 3.00, Rs. 4.00 u. s. w. empfiehlt  
die Buchhandlung von R. SCHATKE. (6-6)

## Die Buchdruckerei

von  
**L. ZONER,**

Dzielnas- (Bahnstrasse) Nr. 13,

empfehl ich zur saubersten und billigsten Ausführung aller Arten von  
Druckarbeiten als:

Cataloge, Broschüren, Plakate, Rechnungen, Adresskarten,  
Verlobungs-Anzeigen, Quittungsbücher, Briefbogen, Couverts etc.

## Ammen vom Lande

empfehl ich das Vermietungs-Bureau von  
**B. Filipeczyński,**  
Dzielnas- (Bahn-) Strasse Nr. 6.

8-4) **Natürliche**

## Unga weine,

französische, spanische und Rheinweine,  
sowie sämtliche Colonialwaaren,  
empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen  
zu den billigsten Preisen

**Gebr. Thorsch,**

Petrikauer-Strasse Nr. 23.

**Dr. B. Handelsmann**

wohnt jetzt Dzielnas- (Bahn-) Strasse Nr. 3  
Sprechstunden speziell für Magen- und Darm-  
krankhe von 7 1/2-10 Uhr Vormittags und von  
3-5 Uhr Nachmittags (50-20)

Die Buch- und Musikalienhandlung

von

**Jul. Arndt,**

empfehl ich als  
passende **Confirmationsgeschenke**

folgende Werke in Pracht-Einband

- Opitz, „Heilige Stunden eines Jünglings“ Rs. 1.10
- „ „ „ einer Jungfrau „ „ „
- „ „ „ ihrer Confirmation Rs. 1.10
- Karoline Milde, „Der deutschen Jung-“ Rs. 1.10
- frauen Leben und Wirken „ „ „
- R. Polko, „Unsere Mama“ „ „ „
- „ „ „ Vom Herzen zum Herzen“ „ „ „
- S. Berens, „Aus der Pension“ „ „ „
- E. Noe, „Der Umgang in und mit“ Rs. 1.10
- der Gesellschaft „ „ „
- J. Hartmann, „Sieberschlag der deut-“ Rs. 1.10
- schen Mütter“ „ „ „
- Hedwig Prohl, „Rosige Jugendzeit“ „ „ „
- „ „ „ Samenförner für junge“ Rs. 2.00
- „ Herzen“ „ „ „
- E. Berol, „Blumenblätter“ v. Rs. 1.35 bis „ „ „
- „ Alles mit Gott“ von „ „ „ — 90 bis „ „ „
- Alle Gattungen Gesangbücher in beliebiger  
Auswahl.

## Ein Compagnon

mit einem Kapital von 5000 Rbl. wird  
für ein lucratives, rentables, eingeführtes  
Geschäft gesucht.

Offerten unter Nr. 70 sind an  
Expedit. d. Bl. erbeten. (3-1)

## Warnung.

Das Handlungshaus

## DER GEBRÜDER SCHAPSCHAL

in St. Petersburg,

warnet hiermit die Herren Käufer seiner Papieroffen

## „KURJERSKIJ“

10 Stück 3 Kop.

die durch ihre Bonität sich die allgemeine Beliebtheit erworben haben, daß sich eine Menge nachgeahmter Papier offen dieses  
Namens im Umlauf befindet, die weit schlechter als die unsrigen sind.

Wir bitten also beim Kaufe durchaus „Kurjerskija“-Papieroffen der Firma:

**GEBRÜDER SCHAPSCHAL (existirt seit dem Jahre 1873)**

gefälligst zu verlangen.

## -SUNNUR M

Warnung-

Warnung-



**Dr. med. J. KLEMPNER**  
**Ougenarzt.**

Sprechstunden von 9-12 und von 3-5  
Petrikauerstrasse Nr. 21 vis-à-vis der Apotheke  
Spokorny. (10-4)